

Vorwort

BUNDESPRÄSIDENT JOHANNES RAU

Mit dieser Festschrift wird ein Mann geehrt, der sein Leben und sein wissenschaftliches Werk einer der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit gewidmet hat: der Entwicklungs- und Friedenspolitik. Professor Dr. Franz Nuscheler gilt als einer der führenden deutschen Experten in diesem Bereich. Von seinen Kollegen und Weggefährten wird er nicht nur für sein außerordentlich großes Engagement in der Forschung und für seine zahlreichen Veröffentlichungen hochgeachtet und verehrt, sondern auch für sein Eintreten für die Verständigung mit anderen Gesellschaften und für den Dialog zwischen den Kulturen.

Franz Nuscheler war seit 1974 Professor für Vergleichende und Internationale Politik an der Gerhard-Mercator-Universität in Duisburg und seit 1990 Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF). Dieses Institut haben die Universität Duisburg und die »Stiftung Entwicklung und Frieden« (SEF) gemeinsam gegründet, die Willy Brandt und ich als damaliger Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen haben.

Friede ist die Voraussetzung für Entwicklung, und umgekehrt ist Entwicklungspolitik vorsorgende Friedenspolitik. Das hat als einer der ersten Willy Brandt gesehen, und er hat immer wieder dafür geworben, daraus die nötigen politischen Konsequenzen zu ziehen. Der »Brandt-Report« mit dem Titel »Das Überleben sichern« ist auch heute noch ein Kompendium für verantwortungsbewusstes globales Denken und Handeln. Die Ereignisse des 11. September 2001 geben den Erkenntnissen Brandts zusätzliches Gewicht.

Damit Friede in der Welt geschaffen und gewahrt werden kann, müssen alle Länder gleichberechtigt an den Chancen der Globalisierung teilhaben und die Herausforderungen der Globalisierung gestalten können. Wie dies gemeinsame Gestalten aussehen soll, das diskutieren wir inzwischen unter dem englischen Schlagwort »global

governance«. Damit ist keine Weltregierung, sondern das konstruktive Zusammenwirken der Staatengemeinschaft gemeint.

Die Politik kann und darf sich unter den Voraussetzungen der Globalisierung nicht darauf beschränken, für die Rahmenbedingungen und die Funktionsfähigkeit von Märkten zu sorgen. Wir müssen die Globalisierung auch inhaltlich politisch gestalten. An die Stelle von Ohnmacht und Ratlosigkeit treten erste Konturen neuer Aufgaben. Die veränderte Qualität der internationalen Verflechtung lässt viele Modelle und Optionen zu. In unserem Denken und Handeln muss die Verantwortung dafür sichtbar werden, dass alles, was wir heute tun oder unterlassen, Folgen für die Wirklichkeit von morgen und für die Lebenschancen der nächsten Generation haben wird.

Die Globalisierung setzt auch die klassische Entwicklungspolitik unter erheblichen Legitimationsdruck. Damit Entwicklungspolitik als eigenständiges Politikfeld auf Dauer Bestand hat, muss sie sich stärker mit der Frage auseinandersetzen, weshalb die ersten vierzig Jahre Entwicklungszusammenarbeit nicht verhindern konnten, dass die Lebensbedingungen und die Lebenschancen sich weltweit weiter auseinander entwickelt haben. Bei allen Fortschritten in Teilbereichen, wie bei der Alphabetisierung und im Gesundheitswesen, können wir nicht darüber hinwegsehen, dass Unterentwicklung und Marginalisierung sich verfestigt haben.

Zehn Jahre nach der Konferenz von Rio 1992 sollten wir Überlegungen zu einer Reform des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) und des Umweltprogramms (UNEP) mit der Frage verbinden, wie eine abgestimmte Entwicklungs- und Umweltpolitik im Zeichen der Globalisierung aussehen sollte. Auf diese Frage hat auch der Weltgipfel von Johannesburg noch keine abschließende Antwort gegeben.

Das wichtigste Element einer zukunftsweisenden Politik für die eine Welt wird die Antwort auf die Frage sein, ob wir endlich die Fähigkeit entwickeln, die Willy Brandt so oft gefordert und so stark gefördert hat: die Fähigkeit zur Zivilisierung von Konflikten und zum friedlichen Austragen von Konflikten. Wir müssen die Einsicht, dass Krieg der größte Feind jeder gedeihlichen Entwicklung ist, mit der Erkenntnis verbinden, dass es einen unauflösbaren Zusammenhang zwischen gerechter Entwicklung und gesichertem Frieden auf der

Welt gibt. Wir müssen den Ursachen für Spannungen und Konflikte zu Leibe rücken, bevor daraus Kriege und Bürgerkriege entstehen.

Kurz vor seinem Tod 1992 hat Willy Brandt seine Erfahrungen in den Worten zusammengefasst: »Unsere Zeit steckt, wie kaum eine andere zuvor, voller Möglichkeiten – zum Guten und zum Bösen. Nichts kommt von selbst. Und wenig ist von Dauer. Darum – besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will.« Brandts Rat, den er seinen politischen Freunden gegeben hat, gilt für alle, die politisch und wissenschaftlich die Zukunft zu gestalten versuchen.

Franz Nuschelers Bestreben ist es immer gewesen, Antworten auf die Fragen unserer Zeit zu finden, die für das Überleben und für die Zukunft unserer Kinder und Enkel bestimmend sind. Wer Professor Nuschelers Werk kennt, der weiß, wie erfolgreich und fruchtbringend seine Arbeit war und ist.

Ich hoffe sehr, dass viele junge Nachwuchswissenschaftler auf dem Werk Professor Nuschelers aufbauen, und ich wünsche Franz Nuscheler, dem ich seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden bin, als Professor Emeritus weiterhin fruchtbares Schaffen.